

Professionalisierungspraktikum in Litauen - Kaunas

Ein Praktikumsbericht von Stud.4004



02. März 2020 – 28. März 2020

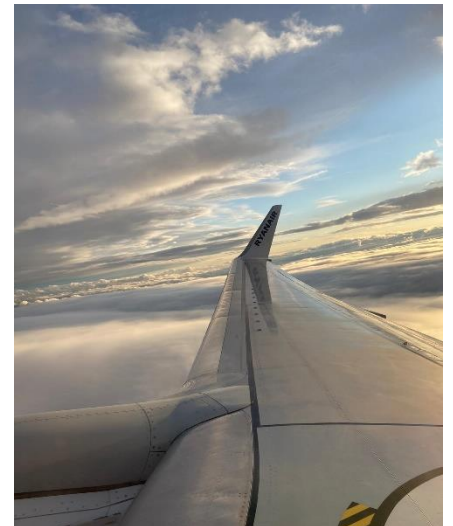
Der Entschluss, ein Auslandspraktikum zu machen, fiel mir persönlich nicht leicht. Die gemischten Gefühle und der Respekt davor, eine Zeit lang in ein Land zu gehen, ohne die Sprache zu kennen, machten es mir schwer, mich für das Praktikum zu entscheiden. Trotz der Unsicherheit kam ich zu dem Entschluss, das Praktikum im Ausland zu absolvieren. Dies war schließlich meine letzte Möglichkeit, mir das Schulsystem eines anderen Landes vor dem Referendariat anzuschauen. Litauen war nicht meine erste Wahl, doch die Berichte und das Schwärmen der Studentinnen und Studenten über den letzten Aufenthalt und über das Praktikum luden mich ein, mich für Litauen zu bewerben. Im Nachhinein kann ich sagen, dass ich froh bin, dort hingegangen zu sein. Die Kultur ist schön und die Menschen sind weitestgehend nett im Umgang mit uns gewesen. Es gibt viele schöne Orte in Kaunas, aber auch in anderen Städten, die man einmal im Leben gesehen haben sollte. Jedoch schneidet der Lebensstandard und vor allem die Hygiene schlechter ab als in Deutschland oder vielen anderen Ländern, die ich bis jetzt gesehen habe.

Das Studentenleben außerhalb der Universität lässt sich gut füllen. Egal ob Restaurants, Wohnheimpartys oder Bars, abends wird in Kaunas viel geboten.

Im Großen und Ganzen würde ich die Zeit, die ich in Litauen erlebt habe, nicht missen wollen, obwohl einige Dinge bestimmt anders gelöst werden konnten.

Die Ankunft

Studentin X (eine Kommilitonin) und ich haben uns bereits bei dem Info-Treffen kennengelernt und geeinigt, zusammen nach Kaunas zu fliegen. Viele andere Studenten sind mit dem Flix-Bus gefahren. Ich entschied mich gegen das Bus-Fahren aufgrund der zu langen Reisezeit (über 20 Stunden!).



Wir zwei und noch drei andere Studenten sind von Köln/Bonn aus mit einem Direktflug nach Kaunas geflogen. Dies war die am nahest gelegene Stadt zu Heidelberg, welche einen Direktflug nach Kaunas geboten hatte. Für die erste Nacht haben X und ich ein Hostel gebucht, da wir bereits am Samstag (den 28.2.2020) nach Kaunas geflogen sind. Die für uns bestimmte Unterkunft war erst ab dem 29.2.2020 (ein Tag vor dem Antritt des Praktikums) freigegeben. Da wir

uns aber die Stadt näher anschauen wollten und gediegen in das Praktikum starten wollten, haben wir uns bereit erklärt, eine Nacht auf unsere eigenen Kosten in Kaunas zu verbringen. Der erste Abend war sehr schön, der nächste Morgen eher weniger.

Leider ist während des Buchungsvorgangs etwas schiefgelaufen, wodurch das Wohnheim vor Ort nicht über unsere Ankunft Bescheid wusste. Dies war kein schöner „Empfang“, denn viele von uns waren darauf angewiesen, die Nacht dort zu verbringen. Da wir von diesem Vorfall von den anderen Studenten über das Telefon erfuhren, entschlossen wir uns, noch eine Nacht in dem Hostel zu verbringen, da wir nicht sicher waren, ob wir einen Schlafplatz für die Nacht haben werden. Die Unruhe in der Gruppe zog sich weiter, als wir unsere zugeteilten Zimmer gesehen haben. Jegliche Hygiene Standards waren nicht vorhanden. Ich hatte das große Glück, mir ein sogenanntes „Dozenten-Zimmer“ mit X teilen zu dürfen. Eine andere Studentin hätte in einem Vier-Bett-Zimmer schlafen müssen, weshalb wir ihr unsere Couch angeboten haben. Sie wurde damit unsere Mitbewohnerin und ab da an waren wir zu dritt in einem Zimmer.

Unser Zimmer befand sich im 9. Stock und war einigermaßen gut ausgestattet. Wir waren froh, dass wir so ein Zimmer bekommen haben, denn die Standards in dem ganzen Wohnheim waren nicht mit den Standards in Deutschland zu vergleichen. Die Probleme mit den Zimmern (aber auch mit dem ganzen Praktikum) fingen mit dem Covid-19 Virus an. Wir hätten alle ein Zimmer im 9. Stock bekommen sollen, jedoch waren zwei der zugeteilten Zimmer für mögliche Corona-Infizierte gesperrt worden. Ebenso die große Küche.

Der Schock der ersten Stunden, der wegen der ganzen Wohnheimsituation entstanden ist, zog sich noch einige Tage, danach konnten wir aber aufatmen und anfangen, unser Praktikum zu genießen.

Die Unterkunft

Die Lage des Wohnheims war direkt im Zentrum, wodurch man mit den öffentlichen Verkehrsmitteln (welche übrigens in Kaunas regelmäßig sind!) schnell und überall hinkommen konnte.

Das Haus verfügte über 9 Stockwerke, mit einer Waschküche im Keller. Die Rezeption am Eingang war 24h besetzt und für unsere Fragen meistens* offen. Jedoch konnte uns oft nicht weiterhelfen werden, aufgrund des Mangels an Englischkenntnissen. Die Managerin war sehr sympathisch im Umgang mit uns und hat uns sogar ein paar litauische Wörter beigebracht. Wir unterhielten uns mit ihr über Google-Translate.

Die Aussicht aus unserer Küche war ein Traum: wir hatten einen großartigen Blick auf das Stadtzentrum und auf das bekannte Gebäude der „Soboras“ Kirche.



Ausblick aus der Küche



Ausblick aus unserem Zimmer

Das Praktikum an der Montessori Grundschule und Kindergarten „Žiburėlis“ in Kaunas

Vorab möchte ich sagen, dass ich es sehr genossen habe am Unterricht der Žiburėlis Grundschule teilgenommen zu haben. Ich bin begeistert von der Schule, den Lehrerinnen (es gab keine männlichen Lehrkräfte) und am meisten von den Kindern.



Mir wurde vermittelt, dass ich auf eine Deutsche Schule kommen werde, weshalb auch meine Professionalisierungsaufgabe im Deutschunterricht erforscht werden sollte. Jedoch war dies nicht der Fall und wir kamen an eine litauische Schule mit dreiwöchigem Englischunterricht. Als ich dies erfuhr, war ich sehr verärgert und wusste nicht genau, was mir das Praktikum bringen sollte. Ich konnte kein Wort litauisch und dies erschwerte mir das Praktikum enorm. Ich hätte mir gewünscht, dies vorher gewusst zu haben, damit ich mich dementsprechend vorbereiten kann. Leider erfuhren wir die Namen der Praktikumschulen knapp zwei Wochen vor dem Praktikumsantritt (19.2.2020), was meiner Meinung nach sehr spät war. Nichtsdestotrotz, war und bin ich sehr glücklich über den Aufenthalt auf genau dieser Schule.

Die Žiburėlis Schule (und Kindergarten) in Kaunas ist eine sehr kleine Schule. Diese hat nur jeweils eine Klasse von einer Jahrgangsstufe. Dies stellte ich mit sehr familiär vor, was sich als eine Tatsache entpuppte. Die Klassenzimmer waren groß und geräumig. Jedes der Klassenzimmer hatte eine eigene Küche und eine eigene Toilette. In den Kindergarten-Gruppen enthielten die Zimmer noch dazu ein eigenes Schlafzimmer mit Hochbetten und einer Dusche. Das fand ich sehr gut, denn dies erspart viel Zeit beim „Toilettengang“ und auch die Hygiene kann besser im Blick gehalten werden. Pünktlich um 12:20 gab es täglich Mittagessen (um 16:00 gab es noch ein Snack für die Kinder, die bis 19:00 im Hort geblieben sind) für wenig Geld (1Euro), welches in der schuleigenen Küche frisch zubereitet wird. X und ich durften auch kostenlos mit den Kindern essen, was ich sehr schön fand.

Die Schulleiterin ist eine sehr nette Frau, die alles Mögliche für uns zwei getan hat. Auch Ihre liebenswürdige Art gegenüber den Kindern fand ich bemerkenswert. Bereits am ersten Tag empfing Sie uns sehr herzlich und zeigte uns alle Klassenzimmer. Im Zuge dessen stellte Sie uns bei jeder Lehrerin und bei den SuS vorgestellt hat. Alle waren gespannt uns endlich willkommen zu heißen. Die SuS bereiteten uns ebenso eine große Überraschung:



X und ich waren sehr gerührt, wie sehr sich die Kinder auf uns gefreut haben.

Bereits am ersten Tag erhielten wir einen Stundenplan und konnten bei der Schulleiterin unsere Wünsche (Klasse, Fächer) äußern. Da X und ich sehr offen waren, einigten wir uns darauf, jede Stunde in eine andere Klasse zu gehen. Die Schulleiterin bereitete den Wochenplan für uns und markierte, wann wir wo eine Stunde haben. Dies empfand ich sehr nett, und die ersten Tage begleitete sie uns auch in die Klassenzimmer, da das Gebäude am Anfang irreführend war. Mit der Zeit lebten wir uns jedoch ein.

Die Lehrerinnen sprachen gebrochenes Englisch, manche konnten die Sprache gar nicht, weshalb diese einige SuS als Assistenten beauftragt haben, die dann für uns übersetzen sollten. Die SuS fanden dies klasse, da sie ihre Englischkenntnisse zeigen könnten, welche übrigens manchmal besser waren als meine. Die SuS

bereiteten oftmals ein paar Wörter für uns auf Deutsch vor, ein Schüler machte sogar eine Präsentation über Deutschland für uns. Die SuS, aber auch die Lehrerinnen, waren sehr aufgeschlossen und zeigten großes Interesse an dem, was wir studieren oder wie der Unterricht an deutschen Schulen stattfindet.

Meistens saßen X und ich in einer Ecke im Klassenzimmer und beobachteten das Geschehen. Fast immer erhielten wir das Unterrichtsbuch oder die Arbeitsblätter. Ab und zu durften wir auch korrigieren (z.B. in Mathematik). Wir waren froh, etwas zum Unterricht beizutragen, da es sehr schwer für uns war, im Unterricht mitzukommen, aufgrund der Sprachbarriere.

Mir fiel auf, dass die Technik an der Schule viel besser war als z.B. in meiner ISP-Schule. Jedes Klassenzimmer hatte ein Smartboard, und keine normalen Tafeln. Dies erschien mir interessant, auch für die Kinder, denn so war es leichter für die Lehrerinnen modernes und neues Material für die Unterrichtsstunden vorzubereiten. Oft gab es ein Quiz am Anfang der Stunde, über die vorherigen

Unterrichtsstunden. Diesen Quiz machten die Kinder auf den Tablets und die Ergebnisse wurden auf dem Smartboard direkt übertragen. Die Kinder waren sehr motiviert und erzielten meistens sehr gute Ergebnisse. Dies könnte man auch an den Deutschen Schulen ermöglichen. Im Endeffekt hatte die Schule nicht so viele Ressourcen und Geld, jedoch gaben sie alles, um einen



möglich interessanten und reibungslosen Unterricht zu gestalten. Die Motivation der Lehrerinnen war zu spüren, denn die Unterrichtseinheiten (auch wenn wir nicht viel verstanden haben) wirkten kreativ und durchdacht, und die SuS waren motiviert mitzumachen.

Ebenso viel mir auf, dass es fast keine Unterrichtsstörungen gab. Am Anfang des Praktikums dachte ich, dass mir diese nicht auffallen aufgrund des Sprachmangels. Mit der Zeit merkte ich jedoch, dass die SuS viel disziplinierter waren als an den deutschen Schulen, an denen ich vorher am Unterricht teilgenommen habe. Die

Lehrerinnen hatten ein eigenes System, die SuS zu „ermahnen“: ob dies ein Handzeichen für „Time-Out“, der Finger am Mund war oder einfach nur das Wort „Stop!“, war unwichtig. Die SuS hörten zu und achteten auf ihr Benehmen. Natürlich gab es SuS, die gerade im Unterricht nicht aufgepasst haben. Diese waren aber still und unterbrachen den Unterrichtsfluss nicht. Dies fand ich sehr bemerkenswert. Leider hatte ich nicht genug Zeit, um mit den Lehrerinnen über das Einüben dieser Signale zu sprechen. Dies wäre aber sehr interessant gewesen für mein angehendes Lehrerdasein.

Die Schule bot viele außerschulischen Aktivitäten, welche wir jedoch nicht mitgemacht haben. Die Lehrerinnen hatten viele Ideen den Kindern die Schulzeit interessanter zu gestalten. Wir durften z.B. mit einer dritten Klasse in ein Museum gehen. Dies empfanden die Kinder als sehr interessant und verhielten sich auch dort gemäß den Schulregeln. Auch etwas für Deutschland ungewöhnliches durften wir in der Schule miterleben: einen Schul-Markt. Dies empfand ich als eine großartige Idee und würde gerne so etwas auch an meiner zukünftigen Schule anregen. Die SuS sollten etwas Selbstgemachtes in die Schule mitbringen (Muffins, Bilder, Stofftiere), um dies dann an andere SuS und die Lehrerinnen zu verkaufen. Der maximale Betrag für das Produkt war 50 Cent. Ich war fasziniert von dem Rechnen und Handeln der Erstklässler. Die hatten viele Tricks gelernt, wie man etwas verkauft. Der Markt dauerte 2 Unterrichtsstunden (90 Minuten) und eine Lehrkraft informierte die „Verkäufer“ jede 30 Minuten über den Stand der Uhr. Dann haben die Kinder angefangen ihre Ware runterzusetzen, was ich als sehr amüsant und schlau empfand. So etwas lernt man eben am besten beim Tun, was ich an der Schule sehr genossen habe. Solche Ideen zogen sich durch das ganze Schuljahr, jedoch hatten wir nur vier Wochen um so viel wie möglich mitzunehmen. Am Ende wurden es nur zwei Wochen.

Die Žiburėlis Schule war eine Schule mit Montessori-Elementen. Die Kombination einer Regelschule und



einer Montessorischule war sehr bemerkenswert. Jede Klasse hatte Montessori-Material zur Verfügung, welches gezielt eingesetzt wurde. Der Religionsunterricht fand meistens in einem Sitzkreis statt und wurde mit viel Material gestaltet. Wie oben schon genannt, hatten wir nicht genug Zeit (leider nur zwei Wochen), um viele andere Aspekte von Montessori zu erkennen.

In der dritten Woche (16.3.2020) sollten X und ich mit dem unterrichten in einer Englisch-Stunde anfangen. Leider kam die Nachricht, dass die Schule am 13.3.2020 bis auf weiteres geschlossen werden sollte und unser Praktikum an der Schule wurde damit beendet. Wir hatten nicht genügend Zeit, uns von den Kindern zu verabschieden, was mich sehr traurig machte. Durch die Ausnahmesituation, die für uns alle überraschend kam, entschieden wir uns am 15.3.2020 Litauen zu verlassen. Die deutsche Botschaft und die Leiterin des Akademischen Auslandsamts waren für uns da und haben uns in der Situation sehr geholfen. In solchen Zeiten ist man lieber Zuhause bei seiner Familie. Zum Glück bot uns die Schule an, Aufgaben von Zuhause zu erledigen, um dadurch das Praktikum abschließen zu können. Damit waren die zuständigen Stellen einverstanden.

Die Freude der SuS und der Lehrerinnen spürten wir jeden einzelnen Tag unseres Praktikums und dafür war ich und bin ich sehr dankbar. Obwohl die Sprachbarriere bestand und wir uns manchmal mit Händen und Füßen verständigen mussten, war es mir eine Ehre an dieser Schule ein Praktikum gemacht haben zu dürfen.

